

# Schwule Fête für einen guten Zweck

Von unserem Korrespondenten Peter Föhrding

Man stelle sich eine Grossveranstaltung in der Berliner Deutschlandhalle vor. Wandplakate verkünden eine Wohltätigkeitsveranstaltung, die den legitimen Menschenrechten homosexueller Bürger durch kostenlose Auftritte prominenter Künstler und Politiker dienen soll. Bereitwillig zahlen die Besucher horrende Eintrittspreise und unterstützen die Aktion durch Spenden und Unterschriften. Die internationale Presse ist vertreten. Fernseh- und Rundfunkanstalten zeichnen die Veranstaltung auf.

Die Halle ist ausverkauft. Der Oberbürgermeister persönlich eröffnet mit feierlicher Stimme den Galaabend. In seinen Begrüßungsworten verweist er auf den sozialen Zweck der Veranstaltung, nämlich der Hexenjagd auf Homosexuelle Einhalt zu gebieten.

Das gezeichnete Bild sei ein frommer Wunschtraum, werden viele meinen. Und tatsächlich: Eine schwule Massenveranstaltung unter Anteilnahme der ganzen Bevölkerung ist völlig undenkbar. Jedenfalls für Deutschland!

Aber nur 200 km von unserer Landesgrenze entfernt hat sich ein solches Ereignis zugetragen. Die Stadt dieses Spektakels heisst Amsterdam.

Initiator und Neranstalter war eine Handvoll Leute, die sich 1976 den vielversprechenden Namen «Stiftung für freie menschliche Partnerschaft» gegeben haben. Politiker, Journalisten, Unternehmer u.a. wollten mit ihrem Zusammenschluss ein wirkungsvolles Organ neben den Homosexuellengruppen schaffen, um damit die Aufwertung und Gleichstellung diskriminierter Lebensgemeinschaften (Homosexuellenpaare, Gruppen, «wilde Ehe») gegenüber der Ehe durchzusetzen.

Coos Huijsen, Vorsitzender der Vereinigung, weiss als führender Politiker der grössten holländischen Partei (PvdA) um den politischen Einfluss, der aufgebracht werden muss, um gesetzliche Initiativen zur Gleichberechtigung wirkungsvoll angehen zu können. Die eigentliche Voraussetzung aber, schlagkräftige Öffentlichkeitsarbeit leisten zu können, beginnt beim finanziellen Grundkapital. Förderer und Mäzene sollen der Stiftung diese Mittel

verschaffen. Dazu dienen aber auch Veranstaltungen wie die im Amsterdamer Konzertsaal.

Dieses spektakuläre Wohltätigkeitskonzert veranstaltete die Stiftung, um «gegen die Hexenjagd auf Homosexuelle in den Vereinigten Staaten durch die Ex-Schönheitskönigin Anita Bryant» anzugehen.

Anita Bryant hatte im Juni 1977 mit ihrer homofeindlichen Bewegung «Rettet unsere Kinder» eine Hetzkampagne gegen die Schwulen von Miami geführt und durch Volksentscheid ein Anti-Diskriminierungsgesetz zu Fall gebracht (MANN berichtete darüber). Im Siegestaumel hatte sie damals angekündigt, ihre Kampagne auf das gesamte Gebiet der Vereinigten Staaten auszudehnen und den Schwulen den Garaus zu machen. Da hatte sie allerdings nicht mit dem enormen Einsatz und der Willenskraft der amerikanischen Gays gerechnet. Um den Feldzug der Freunde gegen Anita Bryant zu unterstützen, hatte die Stiftung zu Weihnachten eine ganzseitige Anzeige im amerikanischen Wochenmagazin «TIME» plazierte.

Das Nachtkonzert von Amsterdam war ihnen deshalb der rechte Anlass, um auf die ungeheueren Vorgänge in Miami aufmerksam zu machen und in einer beispielhaften Aktion die nötigen Gelder zur Finanzierung der Anzeige zusammenzubringen. Motto ihrer Veranstaltung: «MIAMI NIGHTMARE - der Alptraum von Miami.»

Zu Alpträumen kam es bei den 2200 Besuchern des Nachtkonzerts sicherlich nicht, als sie nach rauschenden Beifallsstürmen ermüdet im Morgengrauen um 5 nach Hause

strömten.

Seit Mitternacht hatten sie sich in Hochstimmung an dem phantastischen Program begeistert. Der Bürgermeister von Amsterdam, zahlreiche Prominente der Schlagerbranche, Vorsitzende von vier grossen Parteien und weitere Künstler waren an der Veranstaltung beteiligt.

Radio «Stadt Amsterdam» übertrug die Fête dank einer Sondergenehmigung des Kultusministeriums live. Die Zuhörer konnten telefonisch reagieren; viele traurige Erfahrungen mit Nachbarn und Mitarbeitern wurden so einer breiten Masse anvertraut.

Noch hatten nicht alle Besucher der «MIAMI NIGHTMARE» den festlichen Konzertsaal verlassen, da konnte Walter Kamp, Kassierer der Stiftung, auch schon die freudige Nachricht verbreiten: über 100 000 Gulden Reinerlös! Die Anzeige im «TIME»-Magazin (44 000 Dollar) war somit gesichert.

Bei allem Erfolg vermischte sich ein Wehmutsstropfen mit dem Wein der Veranstalter. Eine Gruppe, genannt «Die Roten Amsterdamer Schwulen», organisierte eine Gegenveranstaltung in einem Studentenrestaurant, um gegen die «scheinheilige Toleranz» zu demonstrieren. Ihre Einwände durch 500 Besucher bekräftigt zielten auf die fehlende Akzeptanz der Bevölkerung und die hohen Eintrittspreise.

Anita Bryant indes ist bei den Holländern völlig unten durch. Einen Appell richtete ein Wochenblatt an die geschmähte Unperson: «Hör zu, Anita, kehr um! Reich den Schwulen deine Hand.»



Verkleidungen, zum Spass und zur Anklage, gehörten zur Schwulenfête dazu. Die Teilnehmer gaben sich kämpferisch...